



Nelsons Handschreiben vom  
27. Mai 1801 an den Rostocker  
Professor Lychsen  
(Univ.-Bibliothek)

## Lord Nelson in Warnemünde

Günther Wangerin

Im Jahre 1801 nahm Nelson unter Admiral Parker an einer Unternehmung gegen die „bewaffnete Neutralität“ teil, die Rußland zum Schutze gegen britische Übergriffe ins Werk gesetzt hatte. Dabei erschien eine unter seiner Leitung stehende Flotte auch in Warnemünde und blieb dort einige Zeit. Aus den Ratsprotokollen im Ratsarchiv zu Rostock, der damaligen Rostocker Zeitung, Reinholds Chronik von Rostock (1836, Neudruck 1900) und Hartmanns Lychsenbiographie (Bremen 1818/20) erfährt man einiges über diesen Besuch.

Am 24. Mai kommt die Flotte an und ist am 26. „31 Segel stark“. Der Kommandant von Rostock, Generalmajor von Pressentin, wird von zwei Offizieren begrüßt, worauf er sich seinerseits zur Begrüßung Nelsons nach Warnemünde begibt. Der Rat möchte gerne wissen, was Nelson vorhat und wie lange er zu bleiben gedenkt, und erkundigt sich bei dem Kommandanten, der vermutet, daß die Flotte sich verproviantieren wolle. Die Engländer finden aber, zunächst wenigstens, die Preise zu hoch. Das Ministerium fordert den Rat auf, der Flotte „alle Dienstwilligkeit an-

gedeihen“ zu lassen, und der Rat entsendet zwei Herren vom Gewett, um den Admiral zu „komplimentieren“ und „von ihm einiges zum Zweck des Berichtes ad Serenissimum in Erfahrung zu bringen“. Außerdem schickt er Nelson vier Rehböcke „zum Präsent“. Der Gewettspräsident und sein Assessor scheinen aber nicht viel erfahren zu haben. Jedenfalls berichtet das Ratsprotokoll nur, sie seien sehr höflich aufgenommen worden. Die Rehböcke verursachen auch noch Schwierigkeiten, denn es ist gerade Schonzeit, und es erhebt sich die Frage, ob die herzogliche Genehmigung notwendig sei. Auch wegen des Brotpreises wird der Rat bemüht, da die Engländer nur den ortsüblichen Preis zahlen, die Bäcker aber gern mehr haben wollen. Am 8. Juni fährt die Flotte ab bis auf ein Schiff, das am nächsten Tage nachfolgt.

Aber trotz der kleinen Meinungsverschiedenheiten sind die Rostocker hoch befriedigt, ja noch um 1836 erinnern sich viele mit Freuden dieses Besuches. Denn es war doch ein sehr gutes Geschäft gewesen, in Rostock hatte großer Verkehr geherrscht, der Anblick der Kriegsflotte war für die



Vorder- und Rückseite der auf den Sieg bei Abukir geprägten Nelson-Medaille. Aufn. Wangerin

meisten ein ganz neues Schauspiel gewesen, und die Schau Lustigen waren „von den edlen Britten unermüdet und mit aller ersinnlichen Gefälligkeit und Politesse aufgenommen“ worden. So hatten die Rostocker den Eindruck, daß „der Vorwurf von kalter Gleichgültigkeit, welcher man Britischen besonders See-Männern zu machen pflegte, bei uns auf immer ver tilgt“ sei.

Nun hat uns aber dieser Besuch noch eine besondere Erinnerung hinterlassen.

Damals lebte in Rostock der Orientalist Professor Graf Gerhard Lychsen, geboren 1734 in Londen, gestorben 1815 in Rostock. Obgleich er eigentlich keine großen Entdeckungen aufzuweisen hatte, war er durch seine große Gelehrsamkeit, seinen ausgedehnten Briefwechsel und seine eifrige Sammlertätigkeit eine europäische Berühmtheit geworden. Jedenfalls galt er Nelson als die wichtigste Persönlichkeit in ganz Mecklenburg; denn nur ihn würdigte er seiner Aufmerksamkeit.

So erschienen denn am 4. Juni, dem Geburtstag des Königs Georg III. von England, ein Kommodore und zwei Kapitäne bei Lychsen und überreichten ihm eine auf den Sieg bei Abukir geprägte „goldene“ Medaille mit einem Handschreiben des Admirals. Hiermit bereitete er „Lychsens Eigenliebe und Ruhmbegierde ein Fest, das alle früheren Verherrlichungen des berühmten Mannes weit überstrahlte“. Der Empfänger dieser Auszeichnung stattete so-

fort „in der Trunkenheit der Freude“ brieflich seinen Dank ab, worauf Nelson, der unwohl war, durch einen Offizier wieder sehr höflich antworten ließ: er überschätze sein kleines Geschenk. Lychsen zeigte dann noch zwei Offizieren die Rostocker Bibliothek. Wohl daraus hat sich dann die Meinung entwickelt, Nelson habe Lychsen besucht, ihm Medaille und Handschreiben (!) überreicht und sich die Bibliothek angesehen.

Die Ehrung Lychsens wurde eifrig verbreitet und erregte beträchtliche Aufregung. Ein Engländer, das wollte schon viel heißen, ein Lord, das war noch erheblich mehr, und nun gar ein berühmter Seeheld hatte einen Mann ausgezeichnet, und wen? Einen Mann der Wissenschaft! Und so gab es denn Glückwünsche in großer Zahl. Einem Gratulanten kommen Bedenken, ob denn spätere Geschlechter dies Ereignis noch in seiner vollen Tragweite zu würdigen wissen werden. „Und die Nachwelt — wird sich die, bei den schnellen Schritten, womit der Schwindelgeist unserer Zeiten Denkart und Sitten verändertert, nach zwanzig Jahren noch einen Begriff davon machen können, wie man zu Ihrer Zeit noch wahre Gelehrsamkeit zu ehren und zu schätzen wußte?“

Medaille und Brief sind beide noch erhalten und befinden sich im Besitz der Universität.

Wenden wir uns nun zunächst der Medaille zu. Sie ist nicht aus Gold, wie man gleich am Gewicht merkt, sondern nur gut

vergoldet, während sie im übrigen wohl aus Bronze besteht. Wenigstens weist ihr spezifisches Gewicht darauf hin. Ihr Durchmesser beträgt etwa 48 Millimeter. Auf der Vorderseite sieht man eine auf einem Felsen am Meer stehende weibliche Gestalt, die in der rechten Hand einen Zweig hält, während ihr linker Arm auf einem großen Medaillon ruht, das das Brustbild Nelsons zeigt. Dahinter liegt ein Anker. Auf der Rückseite ist der Aufmarsch der beiden Flotten an der ägyptischen Küste dargestellt und zwar wohl der Zeitpunkt beim Beginn der Schlacht, wo sich ein Teil der englischen Flotte zwischen die französischen Schiffe und die Küste schiebt; denn dies kühne Manöver brachte die Engländer von vornherein in eine den Sieg versprechende Stellung. Man zählt auf dem ganz flachen Relief etwa 30 Schiffe, deren Flaggen man zum Teil erkennen kann; tatsächlich waren es 17 französische und 16 englische. Im Hintergrunde sieht man Gebäude und die (untergehende) Sonne (die Schlacht begann um 7 Uhr abends).

Auf dem Außenrande der Medaille steht: From Alexdr. Davison Esqur. St. James's Square = a tribute of regard. Die Denkmünze ist also die Widmung eines Privatmanns, der uns hier sorgfältig Namen und Anschrift angegeben hat. Signiert ist sie auf der Vorderseite C. H. K. und auf der Rückseite C. H. Kuchler sc(cil) und M. B. Soho. Conrad Heinrich Kuchler war ein Medailleur flämischer Abkunft, der auch in Deutschland tätig war und seit 1790 in England arbeitete. Hier war er der damals meistbeschäftigte Medailleenschneider in der Fabrik von M. Boulton, den Sohowerken, in Birmingham. (Siehe Künstlerlexikon [Zieme-Becker] Bd. 22.) Also nicht nur der Spender und der Medailleur sondern auch die Fabrik ist vermerkt.

Der künstlerische Wert des Stückes ist nicht groß, namentlich die Rückseite ist nur Berichterstattung. Und wie mißglückt ist

der linke Arm der weiblichen Figur! Der sorgfältigen Arbeit wird man freilich seine Anerkennung nicht versagen können.

Der Begleitbrief lautet übersetzt:

„Lord Nelson, Herzog von Bronte bittet, der Professor Dixon (statt Lychsen) von der Universität Rostock möge ihm die Ehre antun, eine zur Erinnerung an die Schlacht vom Nil geprägte Medaille anzunehmen.

St. George, 27. Mai 1801.

Rostocker Bucht.“

Die Schlacht bei Abukir heißt hier wie auf der Medaille Battle of the Nile. St. George war Nelsons Flaggsschiff. Das Schreiben ist einige Zeit vor der Übergabe (4. Juni) abgefaßt. Die flüssige Handschrift ließ mich erst ein Diktat vermuten; denn Nelson hatte ja vor wenigen Jahren den rechten Arm verloren. Aber ein Vergleich mit der Wiedergabe eines anderen Briefes zeigte die Eigenhändigkeit.

Noch eine Merkwürdigkeit: das „the“ vor „Professor“ ist auf dem Originalbrief kaum zu bemerken. So fehlt es auch in den mir bekannt gewordenen Wiedergaben des englischen Wortlautes des Briefes und so konnten Zweifel entstehen, ob das vorhergehende Wort nicht „Mat“ zu lesen sei. Erst durch die Photographie, die das „the“ viel deutlicher zeigt, ergibt sich einwandfrei der Wortlaut.

Nelsons Bewunderung für Lychsen hat ihn freilich nicht gehindert, seinen Namen umzugestalten. Gedruckt hat er Lychsens Namen also kaum oft gelesen. Der bekannte englische Name Dixon lag ihm näher und genügte ihm. Der eine der Offiziere, die er zu Lychsens sandte, hieß übrigens Dickson.

Lychsen ist heute kaum noch bekannt. Er ist aber für Rostock auch wichtig als der eigentliche Begründer der Universitätsbibliothek und des Münzkabinetts. Und wir wollen ihm auch nicht vergessen, daß er uns zu einem Andenken an Englands großen Seehelden verholfen hat.

Gute Bücher sind die größten Schätze des Menschengeschlechtes. Das Beste, was je gedacht und erfunden wurde, bewahren sie aus einem Jahrhundert getreu in das andere.

Gustav Freytag.